

Matthias Fricks «Art Brut» in einen neuen Kontext gestellt

Die neue Ausstellung im Kunstlichtsaal im Kunstmuseum in Vaduz ist dem vor fünf Jahren verstorbenen Künstler Matthias Frick gewidmet.

Der Eschner Künstler Matthias Frick (1964–2017) ist bekannt für seine «Art Brut»-Zeichnungen, in denen Hunderte winzige Figuren und Muster ein Ganzes bilden. Nun ist ihm im Kunstmuseum erstmals eine grössere Ausstellung gewidmet, die seine Schaffensvielfalt zeigt und ihn in Kontext zu anderen bekannten Künstlern stellt.

«Dann wäre er wieder ein Aussenseiter gewesen»

Eigentlich hätte die Ausstellung eine Einzelausstellung werden sollen, doch Kuratorin Christiane Meyer-Stoll entschied sich bewusst dagegen. «Dann wäre er wieder ein Aussenseiter gewesen, was ich bewusst brechen wollte.» Dabei stellte sie seine Werke international angesehenen Künstler wie Matt Mullican und André Thomkins gegenüber, von denen das Kunstmuseum einige Werke in der Sammlung hat. Als dritte Gegenposition werden Werke der Liechtensteiner Künstlerin Anne Marie Jehle inszeniert, deren Themen sich teils mit Matthias Fricks Themen überschneiden. In der Ausstellung mit dem Titel «Kälte speichern

in kalten Ländern für warme Länder» sind sowohl frühe Werke Fricks zu sehen als auch spätere Werke. Eines dieser frühen Werke heisst «Marduk», stammt von 1983 und wurde dem Kunstmuseum aus Fricks Nachlass geschenkt. In der detailreichen Zeichnung aus schwarzem Fineliner steht Fricks sogenannte Männerästhetik der Frauenästhetik gegenüber. Während sich der weibliche Teil rund und verspielt zeigt, wird der männliche Teil von geometrischen und technischen Mustern geprägt. Beide Teile fasste er in einer grossen Kosmologie zusammen. Dieses Thema greift auch Matt Mullican in seiner Serie «Chart of Cosmology» auf, die ähnliche Figuren wie Matthias Frick aufgreift. So finden sich Teufel und Engel im Bild, die um die Seele ringen; eine Landschaft ist dem kulturellen Leben gegenübergestellt oder auch das häusliche Leben findet seinen Platz.

Schalkhafter Humor bei Thomkins wie auch Frick

Mit André Thomkins verbindet Matthias Frick vor allem den schalkhaften Humor in ihren



Kuratorin Christiane Meyer-Stoll und Museumsdirektorin Letizia Ragaglia führten ein in eine der ersten Vernissagen von Sammlungsausstellungen im Seitenlichtsaal.

Bild: Daniel Schwendener

Werken. So findet sich auf einem von Fricks Bildern ein Krokodil, das eine Nuss knackt oder unter Hunderten Walen steht Nina Hagens Liedzitat «Was ich am liebsten male sind Wale.» Auch André Thomkins

versah seine Werke mit humorvollen Anspielungen. So nannte er einen Knoten in einem Gummiband schlicht «Rollenfixierung».

Der dritte Themenblock ist der Arbeit an der eigenen Bio-

grafie gewidmet, in dem Werke Fricks jenen von Anne Marie Jehle gegenübergestellt werden. Wie Anne Marie Jehle beschäftigte sich auch Matthias Frick stark mit Männer- und Frauenbildern, jedoch auf eine

komplett andere Weise. Während sich Anne Marie Jehle beispielsweise mit einer Verweiblichung des vitruvianischen Menschen gegen die starren Rollenmuster auflehnte, stärkte Frick mit seiner sanften Frauen- versus technischen Männerästhetik die vorhandenen Rollenbilder. Nichtsdestotrotz könnten Jehles eher unbekannte Scherenschnittwerke vom Stil her gut auch Matthias Frick zugeordnet werden. Und Fricks unbekannte Fotocollagen könnten genauso gut von Anne Marie Jehle stammen. «Meine Idee war, dass man Matthias Fricks Werke durch die Gegenüberstellungen einmal in einem anderen Kontext sieht», sagte Christiane Meyer-Stoll. Dies ist der Kuratorin mit dieser Ausstellung durchaus gelungen und schenkt einem zu Unrecht noch nicht so bekannten Liechtensteiner Künstler die verdiente Aufmerksamkeit.

Mirjam Kaiser

Hinweis

Das Kunstmuseum ist ab April jeweils mittwochs bei freiem Eintritt zugänglich.

Vaterland Fr. 1. April 2022